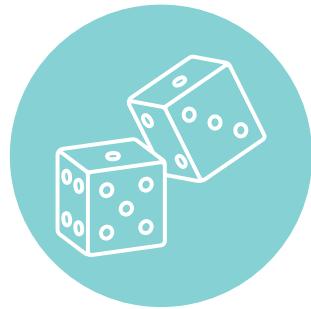


GLÜCKSSPIEL — FASZINATION UND RISIKO



Worin liegt die Faszination des Glücksspiels? Welche negativen Folgen kann Glücksspiel für Direktbetroffene und Angehörige haben? Wie wird mit Glücksspielern in der Beratung gearbeitet? Martha Figueira und Corinna Strehlow gehen diesen Fragen im Interview mit ihrem Kollegen Giacomo Bellotto nach. Als Ressortverantwortlicher hat er sich in den letzten zwanzig Jahren intensiv mit der Thematik auseinandergesetzt.

Glücksspiel ist bei uns ein aktuelles Thema. Woher kommt die Begeisterung dafür?

Im Spielen lernen wir Fähigkeiten und Fertigkeiten, die uns im privaten und beruflichen Leben ermöglichen, unterschiedliche Herausforderungen des Alltags zu meistern. Im Spiel sind wir besonders stark mit unseren Emotionen verbunden. Ein kribbelndes Gefühl der An- und Entspannung, der Neugier, Unbekanntes zu entdecken und zu erforschen. Das Spielen ist eine zentrale Erfahrung in der menschlichen Entwicklung. Es aktiviert eine ehrgeizige Seite in uns, die Faszination des Wettbewerbes, schneller, cleverer und besser zu werden. Gewinnen wir, fühlen wir uns glücklich. Wenn sich daraus ein finanzieller Gewinn ergibt, umso grossartiger fühlt sich unsere Freude und Begeisterung für das Spiel an. Die meisten von uns kennen das sicherlich. Sascha Lutz erklärt in seinem Buch «Basiswissen Glücksspielsucht», es gäbe einige Überschneidungen zwischen dem gewöhnlichen Spielen und dem Glücksspiel.



Giacomo Bellotto

Der Unterschied liegt beim Glücksspiel darin, dass sich die Belohnung von der anfänglichen spielerischen Freiwilligkeit zu einem Verhaltenszwang entwickeln kann.

Welche Risiken können durch das Glücksspiel entstehen?

Heute können wir wöchentlich an Lotteriespielen mit hohen Gewinnausschüttungen teilnehmen oder im Casino in die faszinierende Welt des Glücksspielens eintauchen, sei es vor Ort oder online, an den Spielautomaten, am Roulettetisch oder bei Pokerturnieren. Seit August 2019 sind in der Schweiz sieben Online Casinos in Betrieb. Das Onlinespielen birgt die Gefahr, jederzeit und überall mit dem Smartphone spielen oder wetten zu können. Ohne ein gewisses Mass an Selbstkontrolle

kann das schnell gefährlich werden. Zudem fällt bei dieser Art Spielen die soziale Kontrolle weg. Wer im Glücksspiel gewinnt, erlebt einen Freudenrausch. Dieser hält jedoch nur solange an, wie die finanziellen Möglichkeiten es zulassen. Das Verlangen, das grosse Glück immer wieder zu finden, kann zu Kontrollverlust führen und das Spielverhalten bestimmen.

Wer sind die Glücksspielerinnen und -spieler?

Bei uns stellen wir fest, dass es vorwiegend Männer sind, die eine hohe Affinität zum Glücksspiel zeigen. Frauen sind beim exzessiven Spielen in einer kleinen Zahl vertreten.

In den Gesprächen versuchen wir gemeinsam mit den Klientinnen und Klienten herauszufinden, auf welcher Motivation das exzessive Spielverhalten begründet ist. Oft wird von Spielern die Faszination für ein mathematisches Denken beschrieben, welches Regeln der Gewinnausschüttung zu erkennen meint und den kaum zu widerstehenden Anreiz, schnell zu hohem Gewinn zu gelangen. Sie versuchen in kurzer Zeitspanne, mit geringem Aufwand und grosser Risikobereitschaft, zu Geld zu kommen. Viele versuchen, sich Dinge zu ermöglichen, die durch ihr Erwerbseinkommen nur schwer zu erlangen sind.

Wie zeigt sich die Entwicklung zu riskantem Glücksspielverhalten?

Wir unterscheiden drei Phasen, die das Glücksspielverhalten massgeblich beeinflussen. In der ersten Phase, dem «positiven Anfangsstadium», wird der spielerische Umgang, der positive emotionale Bezug zum Spielen, wahrgenommen. Es werden erste angenehme Kontakte zum Glücksspiel geknüpft: euphorische Gefühle («Kick») durch den Reiz der Ungewissheit nach dem Einsatz. Hier ist das Spielverhalten aber eher noch risikoarm. In der zweiten Phase, dem «kritischen

Gewöhnungsstadium», finden eine Steigerung der Spielintensität, risikoreichere Spielvarianten und eine Erhöhung der Geldeinsätze statt, um die gewünschte stimulierende Wirkung zu erzielen. In der dritten Phase spricht man von der «manifesten Spielsucht». Ein exzessives Spielen bis zum völligen Kontrollverlust ist hier feststellbar. Eine zunehmende Verschuldung führt zu vielfältigen, auch illegalen und ungewöhnlichen Methoden der Geldbeschaffung. Ein Beispiel, das mir dabei in den Sinn kommt: ein Mann bestellt eine Uhr im Internet und verkauft diese sofort zu einem höheren Preis, ohne vorher die Rechnung zu bezahlen. Mit dem Erlös kann er sich weitere Spielmomente leisten, in der Hoffnung, doch noch den grossen Gewinn zu machen. Im Nachhinein, wenn die Monatslöhne verspielt und finanzielle Verluste entstanden sind, kommt der übermässige Drang, immer noch weiter zu spielen — das sogenannte «Chasing» — um den Verlust auszugleichen. Der Druck, aus den Schulden herauszukommen, steigt enorm und damit auch die psychische Belastung. Das zeigt sich durch Schlaflosigkeit, Gedankenkreisen, Angst und Depressivität bis hin zu suizidalen Überlegungen. Während der Arbeit sind diese Menschen unkonzentriert, das Denken ist eingenommen von vergangenem oder künftigem Spielerleben, von der Geldbeschaffung und wie die Rechnungen bezahlt werden sollen. Die Schuldgefühle gegenüber der Partnerin und Familie sind gross, weil die Angehörigen kaum über das wahre Ausmass der Situation informiert sind.

Im Nachhinein, wenn die Monatslöhne verspielt und finanzielle Verluste entstanden sind, kommt der übermässige Drang, immer noch weiter zu spielen — das sogenannte «Chasing» — um den Verlust auszugleichen.

Und wie sieht es bei den Angehörigen selbst aus?

Durch das Glücksspiel ist die ganze Familie betroffen. Die Spielerinnen und Spieler haben womöglich über eine längere Zeitspanne hinweg Dinge vorgegaukelt, die nicht der Wirklichkeit entsprachen. Das Lügenkonstrukt bricht irgendwann zusammen und damit einher gehend die Vertrauensbasis. Alle sind geschockt und niemand ist sicher, ob die betroffene Person gegen alle Beteuerungen zum Spielstopp nicht doch noch Mittel und Wege zum Weiterspielen findet. Angehörige sind oft verzweifelt, denn mit dem verlorenen Geld gerät die soziale Sicherheit in Gefahr. Geld, das meist nicht im Überfluss vorhanden war, wurde

zweckentfremdet. Nun stellen sich existenzielle Fragen: können die Miete, die Krankenkassenprämien, wichtige Dinge des täglichen Bedarfs noch bezahlt werden? Drohen gar Kündigung von Arbeit und Wohnung, Behandlungsstopp beim Arzt? Das alles macht Angst. Hinzu kommen Selbstvorwürfe, nichts gemerkt oder keine angemessene Kontrolle der Bankkonti vorgenommen zu haben.

Wie arbeitest du mit den Personen, welche wegen einer Glücksspielsucht zu dir kommen?

Zu Beginn der Zusammenarbeit ist es entscheidend, in guten Kontakt zu kommen und die dringlichsten Sorgen aufzunehmen. Eine zentrale Frage zu Beginn ist, welches Anliegen an die Beratung gestellt wird und was die Person verändern möchte. Die Klärung des Auftrages verhindert Missverständnisse. Viele Spielerinnen und Spieler sind Meister in der Verzerrung der Wirklichkeit. Deshalb bin ich stets darauf bedacht, die Realität ungeschönt zu thematisieren. Meist ist eine schnelle Instantlösung des Problems gewünscht. Bei zu schnellem Vorgehen besteht aber die Gefahr, dass die Problematik verharmlost und das Rückfallrisiko dadurch erhöht wird. Der Wunsch einer Blitzsanierung wiederspiegelt die schnelle Denkweise und Lebensart eines Spielers oder einer Spielerin und ist nicht förderlich.

Ich achte auf die notwendigen einzelnen Lösungsschritte. Ein zu schnelles Tempo birgt auch die Gefahr, dass wichtige persönliche Themen übersehen werden.

Viele Spielerinnen und Spieler sind Meister in der Verzerrung der Wirklichkeit.

Was ist die grösste Herausforderung für die Glücksspielerinnen und -spieler in der Beratung?

Da Betroffene grundsätzlich das Problem alleine und auf ihre Weise lösen möchten sowie der Wunsch besteht, die Lösung möge rasch erfolgen, sind das Annehmen von Hilfe und die Verlangsamung des Prozesses die grössten Herausforderungen. Bei verheirateten Personen ist der Einbezug der Partnerin oder des Partners eine wichtige Voraussetzung, um den Beratungsprozess positiv zu unterstützen. Das ist schamhaftet und oft schmerzvoll für die Spielenden.

Welche Massnahmen und Therapiemöglichkeiten gibt es für betroffene Glücksspielerinnen und -spieler?

Der wohl wichtigste Schutzfaktor ist die Spielsperre. Diese kann in unserer Region beim Grand Casino Luzern für den sogenannten terrestrischen Spielbereich — also das Spielen vor Ort im Casino selbst — wie auch für das Online-Spielen beantragt werden und gilt für die gesamte Schweiz. Eine zusätzliche Massnahme ist die

Therapie/Beratung. Dabei wird geklärt, ob die ambulante Beratung in unserer Fachstelle ausreicht oder ob eine stationäre Therapie indiziert ist. Letztere wird empfohlen, wenn der Suchtandruck zu gross ist und Komorbiditäten (psychiatrische Begleiterkrankungen) vorhanden sind. Der Aufenthalt in der Psychiatrischen Klinik kann als Schutzraum, zur Reflexion und dem Abstand zur gewohnten Umgebung dienen.

Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen?

Im Rahmen des Sozialkonzeptes führt unsere Fachstelle in Zusammenarbeit mit dem Grand Casino Luzern die Aufhebungsgespräche bei Spielsperren durch. Ein Antrag um Aufhebung der Spielsperre ist dann möglich, wenn freiwillig oder durch das Grand Casino gesperrte Gäste nachweislich über ausreichende finanzielle Mittel verfügen, wieder spielen zu können und im Gespräch ein angemessenes zukünftiges Spielverhalten glaubhaft aufzeigen können.

Mit der Fachstelle für Schuldenfragen Luzern wurde zudem ein Zusammenarbeitskonzept entwickelt, um eine höhere Verbindlichkeit, eine bessere Haltequote in der Beratung und gegenseitige Transparenz zu schaffen. Die Zusammenarbeit mit der Fachstelle für Schuldenfragen Luzern ist für uns im Kontext der verschuldeten Spieler zentral. Weiter sind wir aktives Mitglied des Fachverbandes Sucht und beteiligen uns in verschiedenen Arbeitsgruppen.

Vielen Dank für dieses anregende Gespräch.